

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beilage für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 292.

Preisnehmer No. 52.

Mittwoch, den 27. Juni.

Preisnehmer No. 52.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Deutschlands maritime Vertretung bei Taku.

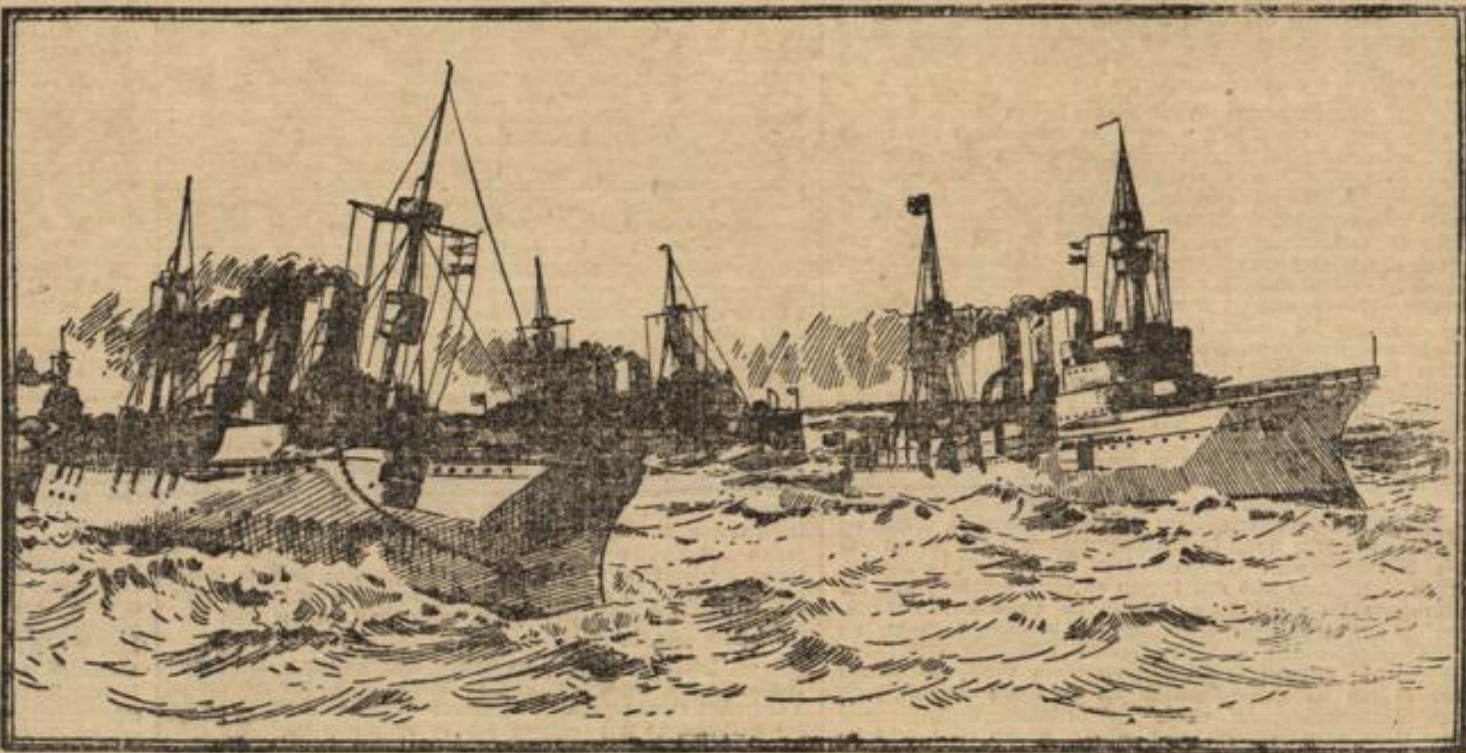
Unser beistehendes Bild stellt die zum Schutz der deutschen Interessen an der Mündung des Peiho bei Taku versammelten Schiffe des unter dem Befehl des Viceadmirals Bendemann stehenden Kreuzergeschwaders dar. Es sind dies die drei großen Kreuzer „Hertha“, „Ganja“, „Kaiserin Augusta“ und der kleine Kreuzer „Gefion“. Der kleine Kreuzer „Zeus“ liegt noch vor Tientsin, und das Kanonenboot „Itis“ (ganz im Hintergrund unseres Bildes) ist schon vor längerer Zeit in Tientsin eingetroffen, wo es mit eilichen Fahrten fremder Marinen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zum Schutz der europäischen Niederlassung daselbst weilt. (Es ist bei der Aktion vor Taku aber inzwischen thätig gewesen und schwer beschädigt worden, auch sind von seiner Besatzung bekanntlich eine Anzahl gefallen und verwundet worden. D. N.) Die Schiffe sind in Marschordnung bei heftig bewegter See, unter Führung des Flaggschiffs „Hertha“, an der Admiralsflagge im Toppennant, dargestellt. Links im Vordergrund sehen unsere Leser den kleinen, stark schlingenden Kreuzer „Gefion“. Zwischen „Hertha“ und „Gefion“, mehr im Hintergrund, arbeitet sich der Kreuzer „Kaiserin Augusta“ durch die wild bewegte See und der Kreuzer „Ganja“ beschließt den Zug, während etwas entfernt von diesem Geschwader der kleine „Itis“ mit höchster Maschinenleistung den übrigen Schiffen folgt. Ueber die Schiffe selbst ist folgendes zu sagen: „Hertha“ und „Ganja“ sind Schwesterfahrzeuge, erst 1898 vom Stapel gelaufen, von 5628 Tonnen Displacement mit je 3 Schrauben und Expansionsmaschinen von 10,000 Pferdekraften. Sie besitzen ein starkes Panzerdeck und gepanzerte Geschützstände. Ihre artilleristische Armierung besteht aus zwei 21 cm-, acht 15 cm-, zehn 8,8 cm- und zehn 3,7 cm-Schnellfeuerkanonen. Die Besatzung besteht aus 465 Köpfen. „Kaiserin Augusta“, schon 1892 vom Stapel gelaufen, besitzt ebenfalls ein horizontales Panzerdeck, 3 Schrauben und ebenso viele Maschinen von zusammen 12,000 Pferdekraften. Die Armierung setzt sich aus zwölf 15 cm- und acht 8,8 cm-Schnellfeuerkanonen zusammen, ist also erheblich schwächer als diejenige der beiden vorgenannten Kreuzer. Der Besatzungsstand beträgt 436 Köpfe. „Gefion“, 1893 vom Stapel gelaufen, hat fast den gleichen Panzerschutz wie „Kaiserin Augusta“ und eine Armierung von zehn 10,5 cm- und sechs 5 cm-Schnellfeuerkanonen. Die 3 Schrauben werden von 3 Maschinen mit zusammen 1000 Pferdekraften getrieben. Die Besatzung zählt 302 Köpfe. Die Maximalgeschwindigkeit beträgt bei „Hertha“ und „Ganja“ 18–19, bei „Kaiserin Augusta“ 21 und bei „Gefion“ 19 Seemeilen. Das Kanonenboot „Itis“, welches 1898 fertiggestellt worden ist, besitzt keinen Panzerschutz, 2 Schrauben und Maschinen von 1300 Pferdekraften, aus-

reichend für eine Geschwindigkeit von 13 Seemeilen in der Stunde. An Geschützen hat „Itis“ vier 8,0 cm-Schnellfeuer-Geschütze und sechs 3,7 cm-Maschinenkanonen. Der Besatzungsstand beträgt nur 121 Köpfe.

Wenn auch andere Mächte, wie England und Russland, vor Taku noch stärker vertreten sind wie wir, so repräsentiert unsere deutsche Flottenabteilung daselbst doch einen ganz bedeutenden Nachschub. Ob indessen diese Macht zur Erfüllung der zu lösenden Aufgabe genügen wird, kann erst die Zeit lehren, da hierbei viele, jetzt noch unbekannte Faktoren, wie die Eintracht der verschiedenen Großmächte und das fernere Verhalten der chinesischen Regierung, in Betracht kommen.

weisman, Grundgehalt 1800 Mk. und Dienstwohnung, ist frei. Die Wiederbesetzung geschieht durch Gemeindevwahl. Bewerbungen sind an den Wahlkommissar, Herrn Delanot-Verwalter Bohris zu Wehrheim, zu richten. Die Pfarrei Schupbach, Grundgehalt 1800 Mk. und Dienstwohnung, ist ebenfalls frei. Die Wiederbesetzung erfolgt auf Grund vorausgegangener Präsentation durch den Patronats Herrn, St. Turckheim, Pfarrer zu Wehrheim, an welchen Bewerbungen zu richten sind. — Herr Pfarrer Otto Obenaus zu Schupbach ist zum 1. August zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Limburg und Herr Pfarramtscandidat Karl Reitz aus Hermannstein zu demselben Zeitpunkt zum Pfarrer in Gemünden ernannt worden.

Der Mittelwestdeutsche Stenographenbund Stolze-Schrey, zu welchem auch der hiesige Stenographen-Verein dieser Richtung gehört, hielt seine diesjährige Generalversammlung am Sonntag in Hersfeld ab. Ein großer Teil der Abgeordneten der



Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 27. Juni.

— **Geschichtskalender.** 27. Juni, 1806: Treffen bei Langensalza, Treffen bei Nachod. 1848: † Johann Heinrich Fichte zu Aarau, berühmter deutscher Schriftsteller (* zu Magdeburg). 1794: † Wenzel, Reichsfürst von Kaunitz-Rietberg, zu Wien, berühmter österreichischer Staatsmann. 1789: * Friedrich Silcher zu Schnaitz in Würtemberg, bekannter Liederkomponist († zu Tübingen). 1743: Niederlage der Franzosen bei Dettingen. 1682: * Karl XII., König von Schweden. 1519: Disputation zwischen Dr. Eck aus Ingolstadt und Luther zu Leipzig über den Primat des Papstes.

o. **Kirchliches.** Auf Anordnung des Rgl. Konsistoriums wird die Kirchensammlung zu Gunsten des Nassauischen Gefängnisvereins in den evangelischen Kirchen des Konsistorialbezirks Wiesbaden in diesem Jahre am 8. Juli erhoben. — Die Dr. Ernst-Stiftung zur Ausbildung von Hülfslehrern der Krankenpflege (so benannt nach dem früheren Generalsuperintendenten Dr. Ernst) verfügt nach der ersten, soeben veröffentlichten Abrechnung über einen Kapitalbestand von 10,296 Mk. 9 Pf. und einen Reservebestand von 202 Mk. 55 Pf. Zur stiftungsmäßigen Verwendung gelangten ersichtlich 100 Mk. — Die Pfarrei zu Alt-

auswärtigen Vereine traf bereits am Samstag Nachmittag dort ein. Abends fand im „Hotel zum Stern“ ein Begrüßungsbankett mit nachfolgendem Komersstisch statt, woran außer einer großen Anzahl Bürger auch die Vertreter staatlicher und der städtischen Behörden, sowie die Leiter und Lehrer der dortigen Schulen teilnahmen. Herr Oberlehrer Dr. Ansel aus Dransheim hielt einen gediegenen Vortrag über „Arbeit und Lohn in der Stenographie“, der außerst beifällig aufgenommen wurde. Einige sehr gut vorgetragene Männerchöre des hiesigen Sängervereins trugen zu der während des ganzen Abends herrschenden fröhlichen Stimmung wesentlich mit bei. — Am Sonntag fand zunächst eine Bundesvorstandsitzung statt, gegen 10 Uhr begann das Preis-Wettstreiten in fünf Klassen (von 10–250 Silben in der Minute). Hieran beteiligten sich 27 Personen, darunter auch drei Damen. Um 11 Uhr wurde in die geschäftlichen Verhandlungen eingetreten, die unter der Leitung des Ehrenvorsitzenden, Herrn Frölich-Frankfurt, geführt wurden. Hieraus ist mitzuteilen, daß 16 Vereine bei der Bundesversammlung vertreten waren, daß dem Bunde 38 Vereine und 23 einzelstehende Mitglieder angehören und daß er im Ganzen ca. 1100 Mitglieder zählt. Im verflochtenen Jahre sind 1180 Personen unterrichtet worden, davon in Wiesbaden allein 409. Nach dem Kassensbericht betragen die Einnahmen 873,24 Mk., die Ausgaben 819,05 Mk. Nach der Abänderung einiger Paragraphen der Bundesstatuten wurde der Bundesvorsitzende, Herr Lehrer Jenner-

(Nachdruck verboten.)

Stierkämpfe.

(Eigener Aufsatz für das „Wiesbadener Tagblatt“.)

Persönlicher Muth findet stets Bewunderung bei dem civilisirten Europäer sowohl, als dem Wilden der amerikanischen Prärieen und dem Neger Afrikas. Dies auch wohl der Grund, warum trotz der Einwände, die vom humanen und moralischen Standpunkt aus dagegen erhoben sind, die Stiergefechte sich nicht nur in Spanien als eine der bestbehaltenen Schaupiele erhalten, sondern daß an verschiedenen Orten Frankreichs man neuerdings den Versuch gemacht, sie wieder einzuführen. Vor noch nicht einem Jahre konnte man in Roubaix Stier und Löwe um den Preis kämpfen sehen, und die Municipalität hatte nach der ersten Aufführung eine Wiederholung gestattet in Erwägung, daß diese neue Art der Volksbelustigung eine Masse Menschen und dadurch viel Geld einbringe. Der Präfekt des Departements Nord hörte aber augenscheinlich nicht zu jenen Philosophen, die alle Skrupel bei Seite setzen, sobald es sich um Gelderwerb handelt: durch obrigkeitlichen Befehl untersagte er die Spiele.

Paris machte dann noch einen mißglückten Versuch, wobei durch Scheuwerden des Stieres, welcher über die jedenfalls unzulänglichen Abperrungen in den Zuschauertraum sprang, mehrere Personen verwundet wurden. Das Resultat war glücklicher Weise ein, wenn auch nur vorläufiges Verbot der Wiederholung.

Der kleine Ort Denil bei Engghen hat sich aber an-
scheinend nicht belehren lassen; wie die Depeschen vom 5. Juni

berichten, wurden bei den veranstalteten Spielen die Stiere von den Matadoren sehr ungeschickt geädelt; die Menge, unwillig, züchte dieselben aus, und ein Mann, Irani Aguelt, angeblich aus Schweden, feuerte außerhalb der Arena drei Revolverkugeln auf die Matadoren und verwundete zwei derselben leicht.

Ueber den demoralisirenden Einfluß jener Unsitte, deren Wiederbelebung resp. Neueinführung man wohl nicht mit Unrecht ein betrübendes Zeichen des Niederganges genannt, will ich nicht reden; ebenso wenig es unternehmen, die Vorgänge einer Corrida zu schildern. Es giebt vielleicht wenige Thatfachen, die so oft beschrieben werden wie die spanischen Stierkämpfe, so daß ich nichts Neues hinzuzufügen fände. Aber bevor der Stier im Triumph nach Sevilla, Malaga oder Cadix geführt wird, um dort die Hauptfigur einer Sonntags-Nachmittags-Belustigung zu bilden, hat er eine oft schwere Schule durchzumachen, deren Einzelheiten, wie ich sie auf einer Reise durch Spanien mit erzählen ließ, nicht ohne Interesse für manchen Leser sein dürfte.

Der Werth eines Stieres hängt von der Größe seines Muthes ab; betritt er die Festarena, so hat er oft nicht nur einen langen, stolzen Stammbaum, sondern schon den Ruf eigener Tapferkeit, eigenen Verdienstes. In Alt-Castilien ist eine berühmte Fuchse, die bereits im 15. Jahrhundert siegreiche Stiere zu den Festspielen sandte, und einer der von vorgestellten Züchter rühmt sich, ein direkter Nachkomme von Christoph Columbus zu sein.

Die professionelle Existenz des Stieres beginnt mit dem zweiten Jahre; er wird gezeichnet und mit Genossen, die für dieselbe Laufbahn bestimmt sind, nach den gradreichen

Ebenen geschickt, welche sich meilenweit nordwestlich von Gibraltar hinziehen. Dort hat er bis zum vollendeten zweiten Jahre eine „gute Zeit“ mit der einzigen Pflicht, die Freiheit zu genießen, um kräftig, muskelfest zu werden und so seinem Besitzer — der vielleicht ein vornehmer Edelmann ist — 1500 bis 2000 Mk. einzubringen. Nun kommt der Tag, an dem sich sein Schicksal entscheiden soll, das heißt, wo er die Prüfung ablegt, ob er tauglich ist, den Ruhm der Dorfarenen weiter zu führen oder ob er den Sclaventod erdulden muß und ehelos durch Metzgerhand sterben soll. — Das Ultimatum für ihn ist zwar immer der Metzger, nur ist die Frage, ob er ihm überliefert wird via Kampfplatz oder auf direktem Wege.

Am Morgen des tontadero — Versuches — werden die Zweijährigen von der Herde abgefontiert, und von ihren Hirtten umgeben, erwarten sie die Ankunft des Besitzers und seiner Freunde. Es ist Frühling und die Ebenen sind kniehoch mit aromatisch duftenden Blumen bedeckt; die Sonne brennt auf der baumlosen Fläche und ungeduldig stampfen die jungen Thiere, ihre Hüter in steter Bewegung haltend. Jeder — auch der Besitzer und seine Freunde — trägt eine Lanze in der Hand, eine Waffe, die verwundet, doch nicht tödtet, aber es gehört Muth, Geschicklichkeit, ruhige Nerven und männliche Kraft dazu, den nun beginnenden Kampf aufzunehmen.

Man läßt einen der jungen Stiere los und fort stürmt er über die Ebene, verfolgt von zwei Reitern. Jetzt hat der Erste ihn erreicht und mit geschicktem Stoß wirft er den Stier zu Boden, so daß er hilflos in die Blumen rollt. Jetzt heißt es: aufpassen. Das Thier richtet sich wieder

Marburg, wiedergewählt. Die 4 übrigen Mitglieder des engeren Bundesvorstandes werden vom Marburger Verein gewählt, als Mitglieder des erweiterten Vorstandes wurden noch gewählt: Fräulein Kirschbaum-Frankfurt und die Herren Eccelius-Cassel, Schwarz-Rating, Bennert-Alzen, A. Paul-Wiesbaden und Beermann-Darmstadt. In Verbandsangelegenheiten wurden gewählt die Herren Kurt-Biedenkopf, Frölich-Frankfurt, Bennert-Marburg und Paul-Wiesbaden; zu Unterbegleitern die Herren Raab-Gießen, Paul-Wiesbaden, Sonne-Kunststadt, Bennert-Alzen, Falkenthal-Gersfeld und Reiffert-Frankfurt. Für Niederbessen hat der Stenographen-Verein „Schrey“ in Cassel noch einen Leiter zu bestimmen. — Nach der Versammlung wurde u. A. die großartig erhaltene Ruine der dortigen Stiftskirche besichtigt und die Versammlung mit einem gemeinschaftlichen Mittagessen geschlossen. Nach dem bei der Preisverteilung verbundenen Reuektion vom Wettbewerb haben wir erhalten in der 1. Abteilung (200–250 Silben) Herr Mannfuchsen-Homburg 20 Mk. und ein Album (letzteres gestiftet vom Gieseler-Verein); in der 2. Abteilung (150–180 Silben) für den 2. konnte kein Preis verteilt werden; Fräulein Lind-Marburg 15 Mk.; in der 3. Abteilung den 1. Preis Herr Krüger-Wiesbaden (5 Mk.) und ein Schreibzeug (letzteres gestiftet vom Hersfelder Verein), den 2. Preis Fräulein Salomon-Frankfurt (10 Mk.); in der 5. Abteilung (90–120 Silben) — nachträglich eingefügt — der 1. Preis Herr Jäger-Sträßersbach (5 Mk.) und ein Band Meisterwerke der Goldschmiedekunst, den 2. Preis Fräulein Kirschbaum-Frankfurt (5 Mk.) und Hauffs Werke, den 3. Preis Herr Wilke-Cassel (5 Mk.) und Uhlands Werke — letztere 3 Werke gestiftet vom Damenverein-Frankfurt), den 4. Preis Herr Berpe-Wiesbaden (5 Mk.). Zu den Preisen hatten die Stadt Gersfeld 60 Mk., der Marburger und ein anderer auswärtiger Verein je 10 Mk. gestiftet. Jede der durch einen Preis ausgezeichneten Personen erhielt außerdem noch ein Diplom. Allen Theilnehmern hat es in Gersfeld recht gut gefallen.

— **Variété „Süßerkaal“.** Das Programm des Variété-Theaters „Zum Süßerkaal“ sieht allabendlich ein schaulustiges Publikum an. Namentlich sind es die besten Komiker Banzer und die Kisten Gerold-Kon, sowie der ausgezeichnete Jongleur Abdis, welche den größten Erfolg erringen. Doch auch die anderen Nummern des großen Programms sind Attraktionen ersten Ranges und können wir einen Besuch des Theaters sehr empfehlen.

— **Herberge vänderer Gesellen.** Den geladenen Gästen zur gefälligen Nachricht, daß das Sonnenfest heute Abend 7 Uhr „Unter den Eichen“ (Restaurant Seebold) stattfindet. Bei ungünstiger Witterung im Saale.

— **Erlebkamer-Quorum-Quorum!** Mit dem Herannahen des Hochsommers tritt in dem herrlichen Konzert, das uns unsere gelehrten Naturforscher in Baum und Busch bereiten, eine Abnahme ein. Die hässlichen Geheißte wollen sich mit dem ausgiebigen Musizieren nicht mehr vertagen. Aber mit unverminderter Lustigkeit schallt und eine andere Natursymphonie zu Ohren: Das Konzert, das aus Hunderten von Fröschen aus dem Teich und Graden emporspringt, jenes komische „Erlebkamer-Quorum-Quorum“, das im Altertum wie in der Neuzeit selbst den Tücheln nicht angeregt hat. Ob es im strengen Sinn schon zu nennen sei, das läßt sich freilich bestreiten. Mäander, dem es Nacht für Nacht von einem nahen Weiser her in die Ohren drang, hat den Laut für abscheulich erklärt. Aber was beweist das? Einem Menschen, dem ein Klavierstück nachbar die Aufmerksamkeit erweckt, ihn bis tief in die Nacht hinein Beethoven'sche Sonaten und Wagner-Paraphrasen aus dem geöffneten Fenster ins ruhende Ohr zu senden, wird schließlich auch Beethoven und Wagner zur Qual.

— **Änderungen im Fernsprecheverkehr.** Bei dem bisher gebrauchlichen Anmeldeverfahren im Fernsprecheverkehr haben die Teilnehmer beim Anruf der Vermittlungsanstalt den Namen und die Anschrift des gewünschten Teilnehmers anzugeben. Diese Bestimmung wird vom 1. Juli ab dahin geändert, daß der Anrufende bei Gesprächsanmeldungen im Orts- und Vorortverkehr nur die Nummer des verlangten Teilnehmers nennt, die Vermittlungsanstalt aber diese deutlich wiederholt. Für den Fernverkehr verbleibt es bei dem bisherigen Verfahren. Ferner hat es sich im Fernsprechebetrieb als Unbequemlichkeit herausgestellt, daß Ferngespräche, für welche die Verbindungsleitungen von der Vermittlungsanstalt bereit gestellt worden sind, häufig erst nach längerem Warten zu Stande kommen, weil die Teilnehmer gerade in der Abwicklung von Ortsgesprächen begriffen sind. Zur Beseitigung dieses Unbequemlichkeiten sollen künftig Ortsverbindungen zu Nummern bereit gestellte Fernleitungen getrennt werden. In solchen Fällen wird die Vermittlungsanstalt durch Eintreten in die Ortsverbindung die Teilnehmer von dem Grunde der Gesprächsunterbrechung verständigen. Für die gegen Einzelgespräche gebührende Gebühr, welche in dieser Weise unterbrochen werden, gelangen Gebühren nicht zur Erhebung. Diese Änderung tritt ebenfalls mit dem 1. Juli in Kraft.

— **Flüssige Kohlenäure.** Der Verein für öffentliche Gesundheitspflege Frankfurt a. M. unternahm einen Ausflug nach Habelheim, um das neue Frankfurter Kohlenäurewerk zu besichtigen. Die Fabrik, die seit einem Jahr in Betrieb und sehr praktisch eingerichtet ist, kann täglich bis zu 3000 Kilogramm flüssige Kohlenäure erzeugen. Die Herstellung der letzteren geschieht durch Verbrennen von Coaks in großen, eigenartig konstruierten Öfen. Die entstehenden Kohlgase werden in Ballasttürmen gereinigt und dann in 15 Meter hohen Türmen mit einer Länge von kohlenäurem Kali in Verbindung gebracht. Diese Länge nimmt nur die Kohlenäure aus den Gasen auf, während die übrigen Gase, wie Stickstoff, Sauerstoff, Kohlenoxyd, entweichen. In der Länge hat sich durch die aufgenommene Kohlenäure jetzt doppeltsohlesäurehaltiges Kali gebildet, welches letzteres sich wieder in kohlenäurehaltiges Kali und reine Kohlenäure zerlegt, wenn die Länge zum Sieden erhitzt wird. Die reine, aus letzterer

entweichende Kohlenäure wird noch entwässert und mit Hilfe von Jodnatrium in Kompressoren bei 60 bis 80 Atmosphären Druck zu einer Flüssigkeit komprimiert und auf Stahlflaschen gefüllt. Die flüssige Kohlenäure ist ein nahezu chemisch reines Produkt und eignet sich vorzüglich zur Herstellung von Mineralwasser, für verschiedene technische Zwecke und namentlich aber für die Pressionen von Bier. Da in einer zehn-Kilogramm-Flasche 6000 Liter gasförmige Kohlenäure enthalten sind, mit der etwa 40 Hektoliter Bier gezapft werden können, so kommen die Kosten der Kohlenäureverwendung für diesen Zweck kaum in Betracht, bieten aber dem Wirthe, wie dem Konsumenten den großen Vorteil, daß das Bier sich unverdorben, frisch und kohlenäurereich erhält und nicht, wie bei den Luftpressionen, häufig mit unreiner, bakterienhaltiger Luft in Berührung gebracht wird. An vielen Orten, z. B. auch in Wiesbaden, sind daher die Luftpressionen bereits von der Polizei verboten. Eine Niederlage zum direkten Bezuge befindet sich in Wiesbaden Rheinbahnstraße 4, Internationales Expeditionsbüro von Chr. J. Horn.

— **Das Celsius-Thermometer.** welches zufolge Verfügung des Kultusministeriums vom 1. Januar 1901 ab in allen öffentlichen Anstalten- und Anstalten, in den öffentlichen Badeanstalten und in den höheren Schulen Preussens zur ausschließlichen Verwendung kommen soll, ist bekanntlich nach dem schwedischen Astronomen Andreas Celsius benannt, der im Jahre 1742 zuerst die hunderttheilige Scala für Wärmemessungen aufstellte. Weniger bekannt dürfte es aber sein, daß die ursprüngliche Erfindung des schwedischen Gelehrten doch etwas Anderes war, als das jetzt gebräuchliche, sogenannte Celsius'sche Instrument. Celsius wählte an seinem Thermometer die Temperaturgrade vom Siedepunkt angefangen und hörte beim Gefrierpunkte mit 100 auf. Erst auf Vorschlag des Stockholmer Akademikers Strömer wurde im Jahre 1750 die heute übliche umgekehrte Zählung eingeführt, welche beim Gefrierpunkte anfängt. Von diesem wegen mühte also das sogenannte Celsius'sche Thermometer eigentlich das Strömer'sche heißen. Das erste überhaupt brauchbare Thermometer wurde übrigens nicht von Celsius, sondern von dem Danziger Fahrenheit erfunden; es ist aber nur in England und Amerika in Gebrauch, während man in Deutschland von dieser deutschen Erfindung nichts wissen wollte und nach dem französischen Reaumur die Temperaturen maß, während in Frankreich wiederum das Celsius'sche Thermometer bevorzugt wurde. Mit der allgemeinen Einführung des Dezimalsystems fand letzteres Instrument auch in Deutschland Eingang, allerdings zunächst nur in der wissenschaftlichen Welt, bei den Physikern, Chemikern und Aerzten. Da die Aerzte auch ihren Anordnungen häufig das hunderttheilige Thermometer zu Grunde legten, so kam es zu oftmaligen Irrthümern und Verwechslungen, infolge deren die preussischen Vergeltungen vor einigen Jahren eine Eingabe an das Kultusministerium richteten, dahin zu wirken, daß alle Wärmemessungen, sowohl die zu wissenschaftlichen Zwecken, wie die im praktischen Leben, nach einem einheitlichen Modus, und zwar nach dem hunderttheiligen Thermometer, ausgeführt werden. Das Kultusministerium ging mit dankenswerther Bereitwilligkeit darauf ein und erließ sofort eine vorbereitende Anordnung, welche die erwünschte endgültige Verfügung gefolgt ist, durch welche der „notwendigste“ Reaumur von allen öffentlichen Stellen für immer verbannt wird. Man wird wohl erwarten dürfen, daß auch die übrigen deutschen Bundesstaaten sich in Folge des Beispiels Preussens anschließen werden. Sobald das der Fall ist, kann es nur noch eine Frage der Zeit sein, daß auch im privaten Leben in Deutschland das Celsius'sche Thermometer zur allgemeinen Einführung gelangt.

— **Einbruchdiebstahl.** Am letzten Sonntag Nachmittag zwischen 2½ und 3 Uhr ist in der Wohnung des am diese Zeit mit Familie abwesenden Herrn Regiermeisters Dähler in der Moritzstraße ein Einbruchdiebstahl verübt worden, wobei dem Diebe, welcher waren es auch mehrere, über 120 Mk. bares Geld, Schmuckstücke und Werthpapiere zum Opfer fielen. Allem Aufsehen nach waren die Einbrecher mit der Diebstahlsart genau vertraut, sie haben auch wahrscheinlich auf der Lauer gelegen und die günstige Gelegenheit zur Ausführung ihres Planes abgewartet. Leider fehlt von ihnen noch jede Spur.

— **Sittlichkeitsverbrechen.** Am Sonntag letzte ein Italiener, der in Bierstadt in Arbeit stand, das 11-jährige Töchterchen eines dortigen Einwohners in das Heide in der Nähe des Wirthshauses und verging sich in unsittlicher Weise an dem Kinde. Die Kleine lief später weinend nach Hause und erzählte ihren Eltern den Vorgang. Der Vater ließ das Mädchen ärztlich untersuchen. Der gemeine Verbrecher konnte gestern verhaftet werden.

— **Aus der Umgebung.** Die Viehhäuser und Bräunerei wird im September oder Anfang Oktober in Idstein stattfinden. Es sollen die Vogelberger, die Simmentaler und die Zahnroffe prämiert werden. In jeder Klasse werden zwei Preise für Bullen, zwei für Kühe und vier für Kühe gegeben, jedoch im Ganzen 24 Preise zur Vertheilung kommen. — In Rüdesheim wurde der selbsterleuchtende Herr Decker einstimmig wiedergewählt. — In Engenbach feierte der Gesangsverein „Frohman“ sein 25-jähriges Stiftungsfest, welches in schöner Weise verlief. Acht Gesangsvereine und zwei Turnvereine von anderswärts theilnahmen am Festzug. — Der Soldat Engbert aus Griesheim, der beim 143. Infanterie-Regiment in Mühlheim, hat Selbstmord verübt. — Die ärztliche Untersuchung des auf dem Bahndamm bei Rombach als Leiche aufgefundenen Hülfsweilensellers Peter Sanger aus Heidesheim hat ergeben, daß der Mann infolge eines Schlaganfalls plötzlich gestorben ist. — Der von der Darmstädter Staatsanwaltschaft beschuldigte verurteilte ehemalige Assessor Kuhl aus Mainz ist in Langstadt verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis zu Seligenstadt eingeliefert worden. — In Wingen ward ein mit dem Rheinverhältnissen vertrauter Einwohner, der trotz mehrfacher Aufforderung sich geweigert hatte, den bei dem bekannten Unglück am 17. April d. J. laut um Hilfe Rufenden zur Rettung entgegen-

zufahren, zu 4 Wochen Gefängnis verurtheilt; der Antrag des Anwalts hatte auf 6 Wochen gelaute. — Es gibt noch lebende Zeugen aus altergermanischer Zeit, wie die „große Aube“ bei Froitzhausen a. d. Rh., welche in Rannschbach den Viehhäuser in der Landschaft des riesigen Umfang von 980 Meter hat. Derselbe ist innen bebt und ganz durchwachsen. Bei näherer Betrachtung dieses Urwaldriesen beschleicht einem eine heilige Ehrfurcht. Der Baum zeigt noch keinen einzigen dünnen Ast.

△ Mainz, 26. Juni. Rheinpegel: 1 m 75 cm Vormittags gegen 1 m 72 cm am gestrigen Vormittag.

Aus Kunst und Leben.

— **rw. Zur Gutenberg-Literatur.** Die Gutenbergfeier mit ihrem glanzvollen Mittelpunkt der unergiebigen Mainzer Tage ist vorübergerauscht und man darf sagen, daß die Tagespresse in dieser schon ohnehin ereignisreichen Zeit ihres Amtes in würdiger Weise gewaltet hat. Namentlich scheint es angemessen, noch einen kurzen Rückblick zu werfen auf diejenige Literatur, die zum Mahlen an den großen Meister in umfassender Darstellung ein Bild seines Lebens und Wirkens zeichnet und dabei diejenigen Dinge in Betracht zieht, die mit Gutenberg unsterblichem Wert zusammenhängen: Geschichte der Schrift und des Drucks, die allmähliche Entwicklung derselben bis zur heutigen Höhe und endlich eine Gutenberg-Literatur. Es ist naturgemäß, daß in erster Linie die in Mainz lebenden Schriftsteller sich dieser schönen und lohnenden Aufgabe unterzogen und zum bleibenden Andenken an die Feiertage und interessante Gedenkblätter schufen, die alles Wesentliche zusammenfassen, was sich auf den Meister und seine Kunst bezieht. Wir haben besonders die Arbeiten des bekannten Mainzer Schriftstellers Prof. Kover hervor, der diese Aufgabe in glücklicher Weise gelöst hat. Die erste von ihm beherrschte Arbeit ist eine im Juniheft von Lindaus „Nord und Süd“ erscheinende Abhandlung: „Gutenberg und die Bedeutung der Buchdruckerkunst“, die als Sonderabdruck bereits recht verbreitet ist und viele Freunde auch fernher finden wird. Ebenso bringt Nr. 23 der „Gartenlaube“ ein illustriertes Gedenkblatt deselben Autors, das an der Hand des ersten populären Werkes über diesen Gegenstand, des von dem Mainzer Bibliothekar Hofrath A. Böckel herausgegebenen Buches: „Gutenberg, sein Leben, sein Werk, sein Ruhm“ (Gießen, Verlag von C. Roth) alles Wissenswerthe und Bleibende über den großen Erfinder und die Bedeutung seiner Kunst in geschmackvoller, fesselnder Form vorträgt. Endlich erschien in diesen Tagen in der J. B. Metz'schen Hofbuchdruckerei (Mainz) von Kover ein „Gutenberg-Gedenkbuch“ mit Bilderstücken, das auf dreitem Raum (beinahe 12 Druckbogen) Alles auf Gutenberg's Leben und Schaffen bezieht, fesselnd und zugleich sorgfältig zusammenfaßt. Die bekannte Sektirma Kupferberg in Mainz hat die ganze erste Auflage des Buches von beinahe 5000 Exemplaren häufig an sich gebracht, um sie ihren Geschäftsfreunden als dauernden Gedenktag an die Festtage zu überreichen. Aber auch ohne dieses löbliche Vorgehen wird das Buch voraussichtlich eine weite Verbreitung finden. Wir können es nur aufs Wärmste empfehlen.

— **Ein Brief Goethes.** Man theilt der „Frankf. Zig.“ mit: Die Direktion der Universitätsbibliothek in Jena hatte anlässlich der Generalversammlung der Goethe-Gesellschaft eine Ausstellung von Goethe-Erinnerungen veranstaltet, die auch einige bisher noch nicht veröffentlichte Schreiben des Dichters enthielt. Das interessanteste dieser Schriftstücke ist ein Brief an den Jenaer Professor Joh. Franz Lebricht Ditz, der Goethe sein Gedächtnis der christlichen Kirchengeschichte zugesandt hatte. Der Brief lautet: Adresse: Des Geheimen Rathen Rath Dr. und Professor Ditz, Hochwohlgeb. nach Jena. Frankfurt. Was aber am meisten das Urtheil über die Wissenschaften und deren Werth und Bedeutung bestimmen mußte, war die Wirkung des Wortes, welche durch die Information sich so klar und unverkennbar an den Tag legte. Einen umständlichen Kommentar dieser wichtigen Stelle möchte wohl gern zur dankbaren Erinnerung der willkommenen Sendung überreichen. Ja, gewiß, wenn wir trachten, daß Gesinnung, Wort, Gegenstand und That immer möglichst als Eins erhalten werde, so dürfen wir uns für echte Nachfolger Rathes ansehen, eines Mannes, der in diesem Sinne so Großes wirkte, und auch heute noch immer ehrenwürdig bleibt. Wer an solchen Überzeugungen festhält, wird sich seines eigenen Wirkens erfreuen und auch da, wo er es gebietet, ruhigen Geistes bleiben. Es betrübt ihn, aber es trübt ihn nicht, wenn er in Künsten, Wissenschaften und sonst vielach im Leben das Pflätsche heransicheln sieht, wie es, den menschlichen Schwächen sich fügen, einen Tag nach dem andern sich angucken, bildsame Jünglinge zu umspinnen, den Eigensinn der Männer zu stärken und sich so eine bequeme Herrschaft einzunehmen weiß. Doch ich berichte lieber: den hochschätzbaren Harvold'schen Zeit Ihres Werkes habe ich mit häufiger Theilnahme gelesen, auch für die neuzeitlichen, wahrer Belehrung herangebildeten gelesen. In den Notizen habe ich mir zum dankbaren Abgleich die Bemerkung erlaubt: daß die Menschen sich vorzüglich darüber streiten, woran und worüber sie denken, sie im Grunde gar keine Befähigung haben. In vorzüglicher Hochachtung und freier Theilnahme ergeht sich J. W. v. Goethe. Weimar, d. 14. Jun. 1828.

Geriatsaal.

— **d. Wiesbaden, 26. Juni. (Schwurgericht.)** Die Verhandlung gegen den wegen Mordverbrechen angeklagten Schlosser-gefallen Karl Linze aus Stöckingen wurde gestern Nachmittag gegen 2 Uhr vertagt, da das Gericht, einem Antrag der Verteidigung folgend, beschloß, den jugendlichen Angeklagten zunächst einmal gründlich auf seinen Geisteszustand prüfen zu lassen. Linze wird zu diesem Zweck der Irren-Anstalt Gießen zugeführt werden.

— **Der Hochverrathssproch gegen Zeitgeber und Genossen.**

R. S. Freytag, 25. Juni. Unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Treplin trat heute der 2. und 3. Strafsenat zusammen, um über 1. den Redakteur Wilhelm Zeitgeber aus Ostrow in Polen, 2. den Schneidermeister Johann Kolenda aus Dortmund und 3. den Buchdrucker Sigismund Melzer aus Gießen zu Gericht zu sitzen. Alle 3 Angeklagten waren beschuldigt, ein Verbrechen gegen § 86 Str.-G.-B. in Verbindung mit § 81 Abs. 3 Str.-G.-B. begangen zu haben. Es handelt sich um eine Handlung, welche bestimmt ist, die Vorsehung des politischen Theiles von Preußen vorzubereiten. Die Angeklagten wurden beschuldigt, für den großen politischen Nationalkongress Geld gesammelt und auch sonst durch Wort und That die Befreiung Polens erstrebt zu haben. Bei Beginn der Verhandlung wies sich der Angeklagte Melzerowicz, Deutsch zu sprechen, obgleich er nach den Akten der deutschen Sprache sehr wohl mächtig ist. Herr Polizeirath Jäger übernahm das Amt eines Dolmetschers und diesem erklärte der Angeklagte, er werde nur polnisch antworten, da er gegen den ganzen Prozeß, der im 20. Jahrhundert nicht möglich sei, protestire. (Gelächter.) Auf fremdliches Jureden des Präsidenten Treplin beugte er sich aber schließlich doch dazu, von seinen recht guten deutschen Sprachkenntnissen Gebrauch zu machen. Angeklagter Zeitgeber erklärte über seinen Lebenslauf Folgendes: „Ich bin am 22. Februar 1870 geboren. Meine Vorfahren waren Polen. Mein Großvater war am 1. August 1838 betheilt, mein Vater 1861 am 1. August in Russisch-Polen. Ich besuchte das Gymnasium in Polen, kam von dort nach Ostrow, erkrankte aber am Typhus, so daß ich zu Ostrow nicht verlegt wurde. Infolge dessen schämte ich mich, nach meiner Wiederherstellung die Obertertia nochmals zu besuchen und beschloß, Buchhändler zu werden. Ich kam nach Krakau zu meinem Onkel, dessen strengen Dienst ich jedoch bald heimlich verließ. Ich kam nach Lemberg, wo ich ein Jahr blieb. Ich wollte mir jedoch mehr Kenntnisse verschaffen und nahm zu diesem Zweck eine Stellung in der Schweiz bei Benninger u. Comp. in Einsiedeln an. Hier blieb ich 3 Jahre, ging dann weitere 3 Jahre nach Köln in eine Filiale meiner Firma, um mich schließlich in Ostrow als Buchhändler, Buchdrucker und Zeitungsredakteur selbständig zu

emporen und nun zeigt es sich, ob es Temperament hat oder nicht —, entweder es ist kampfes geworden, abgeklüht oder wuthentbraunt. Sein erster Impuls ist, sich mit der zurückgebliebenen Herde wieder zu vereinigen; aber inzwischen ist der zweite Reiter angelangt und verstreut ihm den Weg. Den Versuch des Stieres, sich auf ihn zu werfen, parirt er mit geschicktem Lanzenstoß, sein Pferd zur Seite wendend. Erstaunt, vielleicht verwundet kann der Bulle für einen Augenblick zurückgehalten werden — dann kommt die Entschcheidung. Noch einen Versuch wagt er und wiederum ist er zurückgeworfen, doch nur, um mit gesteigerter Wuth den dritten und vierten Anprall zu wagen. Nun ist sein Roß erschöpft: er ist würdig der höchsten Ehre seiner Rasse, tadellos erklärt für die Plaza de Torres.

Man begrüßt ihn mit Beifallsrufen, sein Eigenthümer wird beglückwünscht und er erhält einen Namen, unter dem er bekannt, vielleicht berühmt ist bis zu seinem Ende.

Auf diese Weise gehen die tentados weiter, bis alle Stiere die Feuerprobe bestanden, die eben in das große Buch eingetragen, die werthlosen ignoriert sind.

Man bilde sich nun nicht ein, daß jene Versuchskämpfe gefahrlos sind; es verlaufen im Gegentheil wenige ohne Unfälle selbst ernstester Art. Auf der freien Ebene giebt es natürlich keine Schlupfwinkel wie in der Arena, und Treiber und Reiter sind nur auf ihre eigne Thakraft und Geschicklichkeit angewiesen.

Bis zum 5. oder 6. Jahre bleiben die Kampfstiere in relativer Freiheit, dann erst sind sie völlig ausgewachsen, edle Thiere mit breitem Nacken und breiter Schulter, leichten

Flanken und trotz des Körperumfangs und Gewichtes mit einer gewissen Beweglichkeit, wie man sie eben nur bei wild aufgewachsenen Heerden findet.

Inzwischen hat der Eigenthümer den Kontrakt gemacht mit einem der Kampfringe, und es wird nun die Frage erörtert, wie man am besten und sichersten den toro und seine fünf Gefährten der Stadt zuführt. Diese letzteren dienen zur Lodung des Bullen; ihnen folgt er aus dem Gehege hinaus, und von berittenen Treibern begleitet, setzt sich der Zug in Bewegung. Durch staubige Landstraßen, kleine Dörfer, deren Bewohner herbeieilen, um den „Gelben“ mit lautem Rufen zu begrüßen (oft auch zu erschrecken, wobei nicht selten Unglücksfälle vorkommen) — gleitet der Troß. Endlich lenken die mit großen Schellen behangenen Oshen ein in den toril, die Stierbahn, und nun sind die Tage der Freiheit vorüber. Die Gefährten werden abgefordert, und der Erwählte wird mit Geschicklichkeit und Vorsicht in seine dunkle Zelle bugsiert, deren Thür direkt in die Arena mündet.

Um zwei Uhr des nächsten Nachmittags beginnt sich das Theater schon zu füllen — und was man mit größter Spannung erwartet, ist eine fünfzehn Minuten dauernde Erregung — dann folgt der Tod des Stieres! Denn hat er auch den ersten Matador getödtet, so fällt er sicher dem andern — es sind deren stets zwei zur Stelle — als Opfer; die Vernichte fordert es. Als Held stirbt er unter den Beifallsrufen der Menge, dann schleifen ihn die mit Schellen behangenen Maulthiere hinaus. Was viel!

M. Hesse.

[illegible]

Radfahrer

Sehr praktische Unterhosenkleider für Radfahrer sind die von mir geführten **kurzen Unterhosen**. Dieselben gehen nur bis resp. etwas über's Knie, hindern daher in keiner Weise die Unterschenkelbewegungen; das lästige Drücken, Reiben und Markieren der Unterhosenkleider im Strumpf fällt dadurch fort, ebenso wie das sich Hinaufziehen und Beseitigen der Beinkleider beim Anziehen. Auch für gewöhnlich zu tragen, erfreuen sich diese Beinkleider immer grösserer Beliebtheit im Frühjahr und Sommer, da sie nicht hitzen und die Luft durchlassen. Ganz die Unterhosenkleider auszulassen, ist vom sanitären Standpunkt nicht zu empfehlen, daher sollte es Niemand versäumen, es mit diesem in der Praxis probierten Ersatzmittel zu versuchen, zumal der Preis ein sehr mässiger ist. Dieselben kosten Mk. 1.50 bis Mk. 2.—, je nach Grösse.

Bei Bestellung genügt Angabe der Taillenweite. 8531

Heinrich Schaefer,
Webergasse 11.

Wegen demnächstiger Aufgabe meiner Filiale Wilhelmstr. 4

verkaufe ich von heute an

Naumann's „Germania“-Räder
(Damen- u. Herren-Räder)

zu herabgesetzten Preisen.

Ebenso Glocken, Laternen, Sättel billigst.

Carl Stoll, Fahrrad-Handlung,
Frankenstrasse 8. 8411



Neuherst billig empfehle:

Bilder-Rahmen.	Salonspiegel.	Staffeleien.
Porträt-Rahmen.	Toilettenpiegel.	Decorat. - Engel.
Photogr.-Rahmen.	Gandspiegel.	Waldplatten.
Delbild-Rahmen.	Reisepiegel.	Consoles.
Plüsch-Rahmen.	Dreith. Spiegel.	Paravents.
Mignon-Rahmen.	Plafondspiegel.	Portièrenstangen.
Gedrehte Rahmen.	Gew. Spiegel.	Passepartout u.

Stets das Neueste und Modernste.

Nechte Florentiner Holzschneidereien.

Nechte franz. Bronzerahmen.

Bilder-Einrahmung mit Schutz gegen Staub u. Rauch.

Wanddecorationen. — Neuvergoldungen. 15498

Hr. Reichard, vorm. F. Alsbach, Hof-Vergolder,
Tannstrasse 18, n. d. Tannus-Apotheke.

Täglich

frische Ananas, Trauben, Pfirsiche, Erdbeeren, Kirschen,
Spargel und sonstige Früchtemenge zu den billigsten Tagespreisen

Bahnhofstrasse 5, Obstladen.



Berlin, Tempelhoferstr. 91

Dr. J. Schanz & Co.
Patente

Streng reell, billig, sorgfältig. Aus- und Verkauf v. Erfindungen. (C 1659) P 175

4 Mark!
Pferde-Reiz,
das ganze Pferd bedeckend.

Ohrenklappen à 75 Pf.,
so lange Vorrath.

Deckschmidt 8241

L. Goldschmidt.

München, Rumpfstrasse 9.

Gute alte Karveisen!!!
magnum bonum, gelbe englische und Rüsseisen. 7619
Fr. Köhler, Kartoffelhandlung, Friedrichstr. 10.

Damen- und Kinder-Confection.

Saison-Räumungsverkauf

zu jedem annehmbaren Preisgebot!

Das Lager ist noch sehr reich assortirt und bieten sich ausserordentliche Gelegenheitskäufe in den feinsten Qualitäten!

Wegen Umgestaltung des Geschäfts in ein

Specialhaus für Maassanfertigung

werde ich von nächster Saison an nur ein **grosses Lager von Modellen** in gutem Mittelgenre, bis zu den elegantesten **Pariser u. Wiener Originalen** unterhalten, wovon jede Pièce in bekannter gediegener Ausführung in kürzester Frist, **nach Maass, ohne Preiserhöhung**, und jeder Geschmacksrichtung entsprechend abgeändert, nachgeliefert wird bei **allerbilligster Preisberechnung!**

Die eventl. Restbestände des Confections-lagers dieser Saison lasse wie gewöhnlich öffentlich meistbietend in meinem Geschäftslokal versteigern. 8746

Versteigerungstermin: Samstag, den 1. u. Montag, den 3. September cr.

F. Crakauer, Gr. Burgstrasse 3-7.

Vorläufige
Herbst-Saison-Offerte!
1900.



(Pa 1035/1g)
F115

Handschuhe.

Grosse Auswahl in allen Sorten Handschuhen zur

Frühjahr- u. Sommer-Saison.

Waschlächte leinene u. Dänisch Leder-Imitation-Handschuhe in grosser Auswahl.

Seidene und Glace-Handschuhe mit verstärkten Fingerspitzen.

Stoff-Handschuhe von 50 Pf. an.

Leder-Imitations-Handschuhe, 4-knöpfig, gute Qualität, Paar 1 Mk.

Halb-Handschuhe in grosser Auswahl.

Radfahrer-Handschuhe in grosser Auswahl.

Prima schwarze und farbige Glace-Handschuhe vorzügl. Qual.

Sued-Handschuhe, 4-knöpfig, gute Qualität, Paar von 1.90 Mk an.

Alle Sorten Glace-, Sued-, Wasch- und Juchten-Handschuhe zu den billigsten Preisen.

Grosse Auswahl Cravatter.

in den neuesten modernsten Dessins und Façons.

Kosenträger, Kragen, Manschetten, nur gute Qualitäten, zu den billigsten Preisen. 6882

Gg. Schmitt,

Handschuh-Geschäft.

Wiesbaden. 17. Langgasse 17. Wiesbaden.

Hamburger's Confectionshaus

bietet in

Damen-Mänteln

Costumes, Blousen

Morgenkleidern, Jupons

die grösste Auswahl am Platze

Specialität

elegante Kindergarderobe

für Knaben und Mädchen

in allen Grössen und Preislagen

Verkaufslocalitäten Langgasse 11

Parterre und erster Stock

Haltestelle der Strassenbahn

Telephon 2081

Hst. Weisgries und Tapiocagries

für rothe Grütze, Weizenpulver (Stärke), Reis, Mais, Mehl, Weizen, Mandeln, Kartoffelmehl, fr. Rosterausgang, **Vogel's berühmte Puddingpulver mit Eigehalt** in 7 verschiedenen Geschmacksrichtungen, Delikatess-Puddingpulver, **Fruchtgelee-Pudding**, Fruchtgelee, Vanille-Saucenpulver, Backpulver, **Brantellmonaden** und Limonaden-Pudding, Kirschkompott, Himbeeren und Johannisbeersirup in bekannter Güte billigst bei

A. Wollath, Michelsberg 14.

Heute

in den

Vormittags-Stunden

kommen im

Mainzer Waarenhaus

die sich angesammelt

Reste

zu unglaublich billigen Preisen

in den Verkauf.

Preis u. Meterzahl ist an jedem Rest genau

verzeichnet und sind auf Tischen übersichtlich geordnet.

Nur einmal wöchentlich

jeden Mittwoch:

Grosser Reste-Verkauf.

Guggenheim & Marx.

5771